Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 21 (1905)

Heft: 31

Artikel: Die Schwammbildung und ihre Bekämpfung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

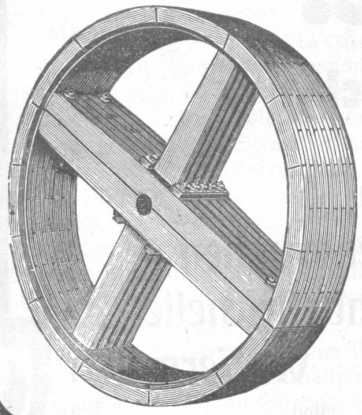
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hölzerne, zweiteilige Riemenscheiben

Eigene Spezialkonstruktion.



Unerreichte Bruchfestigkeit bei grösster Leichtigkeit.

Ergebnis der Prüfung vom 5. Juli 1905 an der eidg. Materialprüfungsanstalt am schweiz. Polytechnikum Zürich auf Bruchfestigkeit gegenüber Holzstoff-Riemenscheiben:

Unsere hölzernen Riemenscheiben.

Belastung
kg 1750 Knistern.
„ 3250 Knistern.
„ 3500 **Rissbildung** an der innern Peripherie des Kranzes.

Holzstoff-Riemenscheiben.

Belastung
kg 750 **Rissbildung** an der äussern Peripherie bei dem Zapfen der Speichen.
„ 1000 starkes Knistern.
„ 1600 Eine Speiche ist gerissen, der Kranz ist an der gedrückten Stelle nur schwach rissig, an Stelle der Speichen, in der Dicke derselben, stark herausgedrückt.

= Bedeutendes Lager. =

Dieses Resultat spricht von selbst für die unübertrefflich solide Konstruktion unserer hölzernen Riemenscheiben. 29 05

Rob. Jacob & Co., Winterthur.

Abbruch des Broder'schen Heimwesens, sowie die baulichen Vorkehrungen am Feuerwehrgerätlokal in Ragaz an Bürer & Cie., Baugeschäft in Ragaz.

Erstellung einer zirka 600 Meter langen Waldstraße in Berg a. Irchel an F. Ginepri, Langnau a. A.

Die Schwammbildung und ihre Bekämpfung.

Auf dem Ende Juli d. J. in Kassel stattgefundenen Bundestage des Bundes deutscher Zimmermeister bildete bekanntlich einen der wichtigsten zur Verhandlung kommenden Punkte die Frage der Schwammbildung und ihre Bekämpfung. Ueber diese für das Zimmergewerbe wie für das ganze Holzgeschäft bedeutungsvolle Angelegenheit erstattete Herr Architekt und Zimmermeister Preuß von Insterburg ein ausführliches, interessantes Referat, an das sich eine lebhafte Debatte knüpfte. Wir bringen das Referat, sowie die in der Diskussion gemachten bemerkenswertesten Ausführungen nach der „Deutschen Zimmermeister-Zeitung" nachstehend zum Abdruck.

Meine Herren!

Wie ich bereits früher an einer Stelle unseres Fachblattes angedeutet habe, gehört zu den Vorbedingungen eines jeden Geschäftes, daß es die an dasselbe gestellten Ansprüche resp. Erwartungen auch erfüllt, das heißt, daß die gehegten Erwartungen eintreffen. Sobald sich diese Voraussicht nicht erfüllt, kann man das bezügliche Geschäft nicht als existenzfähig bezeichnen. Dieser Grundgedanke hat auf unsere Zimmerei, zumal in ihrer jetzigen Wiederbelebung resp. Weiterentwicklung, einen ganz bedeutenden Einfluß und findet daselbst entsprechend sinngemäße Anwendung.

In den meisten bisher gepflogenen Erörterungen ist daran gearbeitet worden, das Vorurteil gegen die Verwendung des Holzes inbetreff der Feuersgefahr zu beseitigen, weil dieses Material von der Behörde resp. speziell von der Baupolizei anscheinend im Interesse der Allgemeinheit angefochten wird, wogegen die Bauherrn meistens nur die etwa erhöhten Feuerversicherungsbeträge in Betracht ziehen. Einen anderen Umstand, dem bisher von der Baupolizei leider keine Beachtung geschenkt worden ist, um so mehr aber von den Bauherren gegen das Holz ins Treffen geführt wird, bildet die Vernichtung des Holzes durch Feuchtigkeit resp. durch Schwamm.

Jeder unter uns, meine Herren, wird wohl schon in die unangenehme Lage gekommen sein, dieserhalb mit den Bauherren Streit gehabt, resp. vielleicht einen Streit geschlichtet zu haben, was in beiden Fällen recht unangenehm ist. Diese Verhältnisse führen den Bauherren, noch mehr aber den Vertretern der Stein- und Eisenbranche Wasser auf die Mühle und sofort behaupten letztere: „In den Eisenträgern und Betondecken findet sich kein Schwamm, also fort mit den Holzdecken! Daß die ersteren dieser Äußerung beistimmen, braucht nicht zu verwundern. Es ist daher eine ebenso wichtige Aufgabe, dieser obigen Erscheinung zu begegnen, als den Nachweis der Feuersicherheit des Holzes zu erbringen.

Diese unsere Aufgabe wird namentlich darin bestehen, das Auftreten des Schwammes in Zukunft zu verhindern, wogegen die Entfernung des Schwammes aus einem Gebäude als nebensächlich betrachtet werden darf. Als Richtschnur für diese Lösung betrachte ich den Satz: „Willst du ein Uebel heilen, so reiße die Wurzel aus." Wir werden also logischerweise nach der Wurzel zu suchen haben, indem wir fragen: „Wie kommt denn der Schwamm in ein Gebäude hinein? resp. worauf ist sein Entstehen zurückzuführen?"

Nach dem Grundsatz, die Erfahrung ist der beste Lehrmeister, will ich einige meiner bezüglichen Beobachtungen anführen.

Die weitaus meisten Bauten werden in gewinnsuchender Absicht ausgeführt und kommt daselbst meistens auch der Grundsatz „Zeit ist Geld" leider viel zu viel zur Anwendung, zumal wenn der Bauherr, was sehr oft der Fall ist, das Baugeld hoch verzinsen muß. Es liegt in der Natur der Sache, daß jeder Bauherr bestrebt ist, aus dem angelegten Kapital recht bald Nutzen zu ziehen, sowie auch recht bald in den Genuß der billigen Hypothek zu kommen. Es ist daher kein Wunder, wenn die Bauzeit so zusammengedrängt wird, daß dieselbe, wenn man mit aller Macht arbeitet, gerade ausreicht, um den Bau in all seinen Teilen fertig zu stellen. Zum Trocknen der einzelnen Bauteile ist selbstredend keine, wenigstens zumeist keine genügende Zeit übrig. Auch wird die knappe zur Verfügung stehende Zeit selten richtig ausgenutzt, indem die Zimmererarbeit oft vergeben wird, wenn die Erdgeschoßwände die halbe Fensterhöhe bereits erreicht haben, trotzdem jeder weiß, daß die Balken erst nach Bestellung geschnitten werden, also naß sein müssen. Sodann wird der Lehmanstrich der Zwischendecke oft in sehr feuchtem, ja oft sogar nassem Zustande in die Balkenfelder getragen und natürlich gleich ordentlich festgestampft, so daß dem ohnehin noch frischen Balken die Möglichkeit des Trocknens tatsächlich genommen wird; ebenso kann der Estrich selbst nie recht austrocknen und die etwa trockenen Zwischendecksbretter werden ebenfalls

Telegramm-Adresse:
Armaturenfabrik

Telephon No. 214

Happ & Cie.

Armaturenfabrik Zürich

liefern als Spezialität:

Absperrschieber
jeder Größe und für jeden Druck.

Pumpwerke
für Wasserversorgungen etc.

Anerkannt vorzügliche Ausführung.

Hydranten
Straßenbrunnen
Anbohrschellen
Wassermesser
und
sämtliche Armaturen
für Wasser- und Gaswerke.

Billige Preise.

185 c

von dem darüber liegenden Estrich feucht. Geradezu gefährlich gestaltet sich diese Handhabung, wenn sie zu einer Jahreszeit erfolgt, wo von einem Trocknen überhaupt nicht die Rede sein kann.

Ferner wird beim Putzen der Decken und Wände auch mancher Tropfen Wasser mehr als dringend nötig erscheint, der Balkendecke zugeführt, ebenso verhält es sich beim Setzen der Oefen. Weiter muß ohne Rücksicht auf die Trockenheit des Estrichs mit dem Verlegen der Dielen begonnen werden; denn die Wohnungen sollen zum festgesetzten Termin bezogen werden, sie sind bereits fest vermietet. Fugen dürfen die Dielen allerdings nirgends zeigen, will man die Arbeit als brauchbar bezahlt erhalten. Es wird also schon durch die Dielung der Zwischendecken so ziemlich jede Luft zum Trocknen abgeschnitten. Aber die Natur sorgt wieder dafür, daß dieser Fehler bald beseitigt wird. Auch die trockensten Dielen erhalten nach kurzer Zeit Fugen und gewähren der Luft Zu- resp. Austritt zum Trocknen des Estrichs. Doch da kommt auch schon ein anderer entschiedener Gegner der Lüftung und Trocknung, nämlich der Mieter. Er ist gewöhnt, nur in Räumen mit gestrichenen Dielen zu wohnen, ergo, die Dielung wird gestrichen, nachdem vorher jedes Ritzchen sorgfältig verkittet, also die Zwischendecke so ziemlich hermetisch abgeschlossen wurde. Auf der Unterseite ist dies längst durch die Gipsdecke geschehen. Und nun Adieu Balken- und Zwischendecke! Sind dieselben nicht aus dem besten Material, so merkt man oft sehr bald, was die Glocke geschlagen hat. Er hat seinen Einzug gehalten, der Hausschwamm, und nun geht das Kreuz los zum Ergötzen und Frohlocken des Fabrikanten der Betondecke, und der Bauherr schwört heiligst, nie und nimmermehr Holzdecken verwenden lassen zu wollen.

Doch es geht noch weiter, wie einige Beispiele zeigen sollen. Ich habe gefunden, daß in einem Neubau über die gestrichenen Dielen Linoleum fest aufgenageelt war. Nach 1½ Jahren war in Größe obigen Beleges ein Defekt entstanden, der jeder Beschreibung spottet. Ein Bauherr ließ gleich nach Fertigstellung des Baues einen Raum zur Küche derart herrichten, daß er an Stelle der Dielen Fließen über die Balken legen ließ, um dem Mieter die Möglichkeit zu geben, ungestört daselbst patschen zu können. Die Folgen davon zeigten sich in 2½ Jahren; sie bestanden darin, daß die ganze Balkendecke durchbrach.

Ein anderer Bauherr hatte ein mehrstöckiges Wohnhaus schnellstens zu 1. Oktober fertigstellen, tapezieren und die Dielen streichen lassen, aber leider einige Wohnungen nicht vermietet. Im kommenden Winter wurden diesen Wohnungen, weil ja leerstehend, auch keine Beachtung geschenkt. Als unausbleibliche Folge mußten nach zwei Jahren die Balken und Zwischendecken durch neue ersetzt werden.

Es ist selbstverständlich, daß bei allen diesen Erscheinungen gutes, kerniges Holz länger den Angriffen widersteht, als Splintholz, doch wird auch das letztere vielfach verwendet, weil der Bauherr ja hauptsächlich billig bauen will und die Konkurrenz den Ausführenden der Zimmerarbeit selbst daran hindert, den Bauherrn auf das Gefährliche seines Wollens aufmerksam zu machen, denn sofort heißt es dann: „Na, wenn Sie es nicht so machen wollen, wie ich es wünsche, dann gehe ich eben zu einem andern."

Solche und ähnliche Fälle kann man oft beobachten und wird selbst ein ausgesprochener Gegner des Holzes zugeben müssen, daß hierbei nicht das Holz, sondern lediglich die Behandlung des Baues die Schuld trägt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wasserversorgung der Gemeinden Horgen, Thalwil, Rüschlikon und Kilchberg b. Z.

Um verschiedene an uns gerichtete Anfragen über dies Millionenprojekt auf einmal zu beantworten, teilen wir auf Grund der amtlichen Akten folgendes mit.

Die genannten linksufrigen Seegemeinden, die alle in großer baulicher Entwicklung sich befinden, besitzen bereits Wasserversorgungen, Kilchberg und Rüschlikon als Gemeindeunternehmen, Thalwil und Horgen als Werke verschiedener Korporationen, die jetzt aber auch in den Gemeindebesitz übergegangen sind. In trockenen Zeiten leisten